

netzwerk medien.vielfalt!

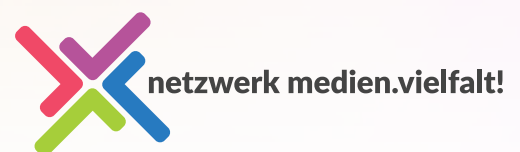
Ergebnisse der Wissenschaftlichen Begleitung auf einen Blick

(Zeitraum: 2020 – 2021)

Dr.ⁱⁿ Gerrit Kaschuba,
Forschungsinstitut tifs e.V.
Dezember 2021

Die wissenschaftliche Begleitung (Forschungsinstitut tifs e.V.) hat im netzwerk medien.vielfalt!, in dem Geflüchtetenredaktionen aus Freien Radios und weiteren organisatorischen Konstruktionen in Deutschland zusammen arbeiten, Interviews, Gruppendiskussionen und teilnehmende Beobachtungen durchgeführt und fortlaufend Erkenntnisse in das Netzwerk zurückgespiegelt. Empfehlungen sind zu einem großen Teil bereits in den Folgeantrag und in einen umfangreichen Restrukturierungsprozess für das Jahr 2022 eingeflossen. Angesichts der Zielsetzung des Aufbaus eines nachhaltigen Netzwerks standen dabei vor allem die Strukturen des Netzwerks (überregionale Koordination, Koordinationsrunde, Regionalkoordinationsstellen und Koordinationsstellen in den lokalen Geflüchtetenredaktionen), die Kommunikation und das Empowerment der Einzelnen im Projekt unter Gender- und Diversitätsaspekten im Fokus.

Förderung des Projekts: Beauftragte der Bundesregierung für Migration, Flüchtlinge und Integration



Forschungsinstitut tifs

Good practice auf bundesweiter, regionaler und lokaler Ebene - „Verrückt, was wir alles auf die Beine gestellt haben“

Gemeinsame Aktivitäten wie die bundesweiten Vernetzungstreffen (Präsenz und Online), Workshops, die inhaltliche Zusammenarbeit für ein Magazin eines Freien Radios (Corax), gemeinsame Produktionen oder auch Diskussionen über das eigene Selbstverständnis und Selbstbezeichnungen („Geflüchtete“, „Migrant*innen“, „Migrantisierte“ etc.) steigern das ‚Wir-Gefühl‘ im Netzwerk. Trotz Corona-Situation, durch die es zu großen Schwankungen in der aktiven Beteiligung von Geflüchteten in den lokalen Redaktionen kam, wurde vieles entwickelt: „Verrückt, was wir alles auf die Beine gestellt haben“.

Das Netzwerk ist im Zeitrahmen der Projektförderung (2020-21) in vier Regionen aufgeteilt mit jeweils einer Regionalkoordination als Ansprechperson für die lokalen Geflüchtetenredaktionen bzw. die Lokalkoordinationsstellen des Netzwerks. Bezogen auf die regionale Strukturebene wurden u.a. Regio-Online-Treffen (z.B. zu Themen wie „Corona-Situation“, „Integration und Kultur“) sowie direkte Kontakte und Besuche der Regionalkoordinierenden von den Lokalstelleninhaber*innen als förderlich für den Aufbau von vertrauten Beziehungen, die Entwicklung einer inhaltlichen Diskussion oder auch die Erörterung von Problemen in Redaktionen benannt. Das Ziel des Netzwerks, dass mindestens eine von vier Regionalkoordinationsstellen nach einem Jahr durch eine Person mit Fluchterfahrung/BiPoC-Person besetzt sein soll, ist erreicht.

Auf der lokalen Strukturebene sind überwiegend Medienschaffende mit Migrations- und Fluchtgeschichte in der Position der Lokalkoordination, die zuständig ist für das Hochladen von Sendungen auf die gemeinsame Online-Plattform „Colourful Voices“, für die Koordination und Kommunikation in der lokalen Redaktion und zwischen den Redaktionen. Diese Stellenkonstruktionen werden allerdings unterschiedlich erlebt: von einzelnen Lokalstelleninhaber*innen werden der Verdienst, der in etwa einem Minijob entspricht, und der offizielle Nachweis der Tätigkeit in ihrer aktuellen Lebenssituation positiv bewertet. Dies trifft allerdings nicht auf alle Personen zu, und auch nicht auf alle Lebenslagen (z.B. Frauen mit Kindern), da damit z.B. auch keine Existenzsicherung möglich ist.¹

¹ Diese Konstruktionen sind den Projektförderbedingungen des Programms geschuldet, die vor allem den Aufbau eines Netzwerks von ehrenamtlich tätigen Geflüchteten fokussieren. Im Zusammenspiel mit den rechtlichen und finanziellen Bedingungen von Menschen mit Flucht- und Migrationsgeschichte .erweisen sie sich als erschwerend für den Aufbau von Strukturen in diesem Netzwerk.

Die Bedeutung des Netzwerks für die Einzelnen - „It's a safe space“

Äußerungen wie „I love the network, I feel integrated, I feel like a human being“, „it's a safe space“ zeigen die große Bedeutung des Netzwerks für die Medienschaffenden. Aber sie verweisen auch auf ihre Gesamtsituation als Menschen mit Flucht- und Migrationshintergrund in der deutschen Gesellschaft mit Erfahrungen von Ausgrenzung. Gleichzeitig zeigt sich eine Vielfalt an Lebenslagen unter den Mitgliedern des Netzwerks: Es gibt unterschiedliche Ausgangsbedingungen in Bezug auf Flucht- und Migrationshintergrund, unterschiedliche rechtliche Aufenthaltsbedingungen und damit zusammenhängende Arbeits- und Lebenssituationen. Diese spielen bei der subjektiven Bedeutung des Netzwerks eine Rolle, ebenso die Situation im Netzwerk selbst, wieviel Begegnung angesichts der Corona-Epidemie möglich ist, ob bezahlt oder ehrenamtlich im Netzwerk gearbeitet wird, welche Sprachen der Verständigung dienen oder wie eine offene Kommunikation ermöglicht wird.

Kommunikation und Beteiligungsmöglichkeiten - „Was wollt ihr in den Treffen sprechen?“

Die lokalen Redaktionen werden von den im Netzwerk aktiven Medienschaffenden mit Inseln verglichen, die mehr verbunden werden sollten. Geplante Redaktionsbesuche und gemeinsame Produktionen neben Präsenztreffen konnten aufgrund der Corona-Pandemie nur gering umgesetzt werden. Soweit die externen behindernden Bedingungen. Doch sind auch interne Faktoren im Netzwerk bedeutsam: Beteiligungsmöglichkeiten im Netzwerk sind im Prinzip vorhanden, aber nicht ausreichend transparent, stellenweise durch die sich noch entwickelnden Organisationsstrukturen und Arbeitsprozesse (z.B. Wo wird was organisiert, entschieden?) unklar und verdeckt. Auch wird deutlich, dass es Klärung und Verschriftlichung der Strukturen und Aufgabenbereiche braucht – etwa von den Lokalstelleninhaber*innen.

Neben der weiter anstehenden Entwicklung von gleichberechtigten und transparenten Strukturen zeigen sich bei der Kommunikation die stärksten Herausforderungen: unterschiedliche Sprachen, die Nutzung unterschiedlicher Kommunikationskanäle (whatsApp, E-Mail etc.) und die damit verbundene Schwierigkeit der Vermittlung von Informationen, das gegenseitige Kennenlernen, die – nur selten vorhandene – Unterstützung durch die Freien Radios und weiterer Host-Organisationen und eine mangelnde Feedback-Kultur im Netzwerk (fachlich bezogen auf produzierte Radiosendungen und Podcasts, aber auch auf die Kommunikation selbst).

Die Verständigung über gesellschaftspolitische Inhalte hat partiell stattgefunden, häufig in kleineren Gruppen, sie soll aber künftig im gesamten Netzwerk verstärkt erfolgen. Dazu gehören beispielsweise Themen wie eine inklusive, rassistuskritische, gender-gerechte Kommunikation und Sprache und die Verschränkung von Machtverhältnissen aufgrund von Geschlecht, race, Alter, Behinderung etc. (Intersektionalität).

Lösungen für Schwierigkeiten in der Kommunikation werden am Ende der ersten Projektförderung bereits in Ansätzen praktiziert wie der vermehrte Austausch in Sprachgruppen, d.h. von Personen, die die gleiche Sprache sprechen (zusätzlich zu gedolmetschten Anteilen bei Treffen), die verbesserte Ausstattung mit Ressourcen (z.B. Geräten), die gleichberechtigte Nutzung zur Verbreitung der mehrsprachigen Informationen in der WhatsApp-Gruppe und der E-Mail-Liste und verstärkte inhaltliche Diskussionen. Es werden aber auch bereits Gedanken zur organisatorischen Weiterentwicklung angestellt (z.B. Reduzierung der Regionalkoordinationsstellen bei gleichzeitiger Schaffung von neuen Fachstellen, die von geflüchteten, migrierten Medienschaffenden besetzt werden sollen, längerfristige Gründung eines Vereins etc.).

Power Sharing und Empowerment -

„Unsere Stimmen werden gehört, das ist uns wichtig“

Interviewte nennen als individuelles *Empowerment* Stärken wie die Weiterentwicklung von Fähigkeiten wie Organisieren, Kreativität, Durchhalten: „Ich habe viel gelernt“, „alles ist möglich“. Auch wird kollektives Empowerment sichtbar: „Viele Leute haben Vorurteile – wir können diese Vorurteile nicht ändern, wenn wir nicht sprechen (...) wir müssen auch gehört werden (...) Unsere Stimmen werden gehört, das ist uns wichtig.“

Empowerment wird überwiegend auf die Flucht- und Migrationsgeschichte bezogen benannt. Die Verschränkung etwa mit Geschlecht, auch Trans- und Intergeschlechtlichkeit, nimmt kaum Raum in den Treffen ein. Dass darüber aber bei einzelnen durchaus ein Bewusstsein vorhanden ist, zeigen Interviews und auch einzelne Produktionen – überwiegend von Frauen*.

Ein weiteres Lernfeld stellen interne Machtverhältnisse und Konfliktlinien dar – etwa zwischen Angehörigen der weißen ‚Mehrheitsgesellschaft‘ und BiPoC’s. So wird die vergleichsweise geringe Repräsentanz von Medienschaaffenden mit Migrations- und Fluchtgeschichte in der Koordinierungsrunde zunehmend thematisiert und reflektiert. Deutlich wurde, dass die Sorge vor einem Auseinanderdividieren in ein ‚Ihr und Wir‘ in Bezug auf die Thematisierung der Rollenverteilung im Netzwerk, des wahrgenommenen Machtgefälles durch die Wissensverteilung und der Wunsch nach Dazugehören es vor allem für BiPoCs bzw. Geflüchtete schwerer macht, Ungleichheiten und das Gefühl von Benachteiligungen von sich aus zu thematisieren. Dies wurde von der wissenschaftlichen Begleitung aufgegriffen, um zum – im Netzwerk viel beachteten – Konzept des Empowerment das des *Power Sharing* hinzuzufügen. Damit geht es zentral darum, dass diejenigen, die über mehr Handlungsmöglichkeiten und Privilegien verfügen, diese für Marginalisierte nutzen bzw. mit anderen teilen. Dies geschieht punktuell mit der Reflexion, wie schwer es ist, sich „des (eigenen) unglaublichen Privilegs“ als Angehörige der ‚Mehrheitsgesellschaft‘ bewusst zu werden – und daran etwas zu verändern.²

² Anzumerken ist allerdings, dass sich die Arbeitsverhältnisse in Freien Radios generell als überwiegend prekär erweisen.

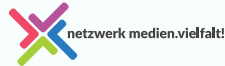
Nicht unerwähnt sollen latente Konfliktlinien auch unter den geflüchteten und migrierten Medienschaaffenden im Netzwerk bleiben, die mit unterschiedlichen - soziostrukturellen - Ausgangsbedingungen, politischen Positionen etc. zusammen hängen können. In den Vordergrund gerückt werden jedoch die Solidarität und die gemeinsamen Erfahrungen als Menschen mit Migrations- und Fluchthintergrund.

Zum Thema Power Sharing gehört auch die Zusammenarbeit zwischen lokaler Geflüchtetenredaktion und Freiem Radio/Host-Organisation. In einem Radiosender wird eine Person aus der Geflüchtetenredaktion, die im Netzwerk ist, zu regelmäßigen Besprechungen im Sender eingeladen, findet Beratung durch eine Art Mentor*in statt, wird das Schreiben von Finanzierungsanträgen unterstützt oder übernommen. Aktives Zugehen auf geflüchtete Medienschaaffende und die Unterstützung dieser Redaktionen ist aufgrund der ungleichen, schwierigen Ausgangsbedingungen wichtig. Doch in der Regel gibt es wenig Unterstützung, was auch mit den geringen Ressourcen der Freien Radios zu tun haben kann. Eine transkulturelle Öffnung der Host-Organisationen bzw. Freien Radios steht jedenfalls noch aus. Einen Ansatzpunkt für sich selbst sehen die Netzwerk-Aktiven darin, von sich aus mehr Informationen über die zahlreichen Aktivitäten aus dem Netzwerk bzw. den Geflüchtetenredaktionen an die jeweiligen Host-Organisationen zu übermitteln.

Der Wunsch nach mehr und aufeinander aufbauenden Workshop-Angeboten und der Transparenz des Weiterbildungskonzepts zur Steigerung der Professionalität wird geäußert. Und die Möglichkeit, selbst Workshops anzubieten wird als empowernd erlebt: „(...) wenn die Leute selbst Sachen anbieten können.“ Auch hierin liegen Chancen des Empowerment und Power Sharing.

Impulse der Wissenschaftlichen Begleitung für das netzwerk medien.vielfalt

Forschungsinstitut tifs e.V.



Das Thema Empowerment von geflüchteten, migrierten Medienschaffenden und Power Sharing von vergleichsweise privilegiierteren Personen im Medienbereich zieht sich durch die Impulse/Handlungsempfehlungen für eine transkulturelle und diskriminierungskritische Netzwerkarbeit durch.

1. Kommunikation gestalten



Dabei geht es um

- einen besseren Informationsaustausch sowie Möglichkeiten, sich am Netzwerk beteiligen zu können – z.B. über gemeinsame Produktionen und die gemeinsame Entwicklung von Inhalten und Formen von Anfang an
- inhaltliche Diskussionen und Verständigungen (z.B. über Themen wie Antirassismus, -diskriminierung, Feminismus, Intersektionalität, geschlechter- und diversitätsbewusste Sprache), die aufgrund der unterschiedlichen individuellen Voraussetzungen niedrigschwellig angelegt sein sollten

Konkrete Ansatzpunkte

- Digitale Kommunikationskanäle klären: Welche Informationen erreichen über welche Kanäle (whatsapp, E-Mail, Telegram, Matrix...) möglichst viele Menschen im Netzwerk?
- Die (verabredeten) Kommunikationskanäle systematisch benutzen
- Auf Nachrichten reagieren, wenn um Antwort gebeten wird
- Sprachenvielfalt berücksichtigen: bei (Online) Treffen z.B. Wechsel von Sprachgruppen und Übersetzung durch Dolmetschende; bei Nachrichten für alle: diese in verschiedenen Sprachen schreiben (oder, wenn dies nicht möglich ist, zumindest in einer weiteren, unter den Nutzer*innen am meisten verbreiteten Sprache)
- Regionalstelleninhaber*innen, Personen mit Querschnittsaufgaben/ Fachstellen und Lokalstelleninhaber*innen kommunizieren regelmäßig mündlich, sprechen gezielt andere an, um sie in die Arbeit einzubinden
- Regelmäßiger Austausch der Lokalstelleninhaber*innen über die Arbeit der Lokalredaktionen, Inhalte, ihre Rolle in der Koordination im Netzwerk
- Konstruktives Feedback im Netzwerk verabreden in Bezug auf Produktionen, Zusammenarbeit, Zufriedenheit mit Kommunikationsfluss etc. und systematisch verankern (z.B. auch über Fortbildungen)

2. Strukturen gender- und diversitätsbewusst weiterentwickeln und sichtbar machen



Dabei geht es um

- verstärkte aktive Partizipation von Frauen* und Männer* mit Flucht- und Migrationsgeschichte (Repräsentation) und eine gerechte Verteilung von Stellen und Ressourcen
- Transparenz vorhandener Stellen und ihrer Aufgaben, Gremien, Entscheidungsstrukturen, Beteiligungsmöglichkeiten
- Nachhaltigkeit des Netzwerks

Konkrete Ansatzpunkte

- Die Gremien im Netzwerk (vor allem die Koordinationsrunde) divers (race, gender, ability, age etc.) zusammensetzen
- Die Aufgaben der Koordinationsrunde reduzieren, darin die Aufgaben für die Einzelnen klären (Arbeitsteilung) und weitere gezielte (längerfristige und ad hoc) Arbeitsgruppen bilden und sichtbar machen
- Die Lokalstelleninhaber*innen vernetzen und besprechen sich regelmäßig in einer eigenen Runde
- Mehr Positionen, (Fach)Stellen mit Menschen mit Migrations- und Fluchtgeschichte besetzen (auch Tandems bilden, wo möglich, um sich gegenseitig zu unterstützen)
- Aufgaben von Lokal-, Regionalkoordinations- und Fachstellen konkret beschreiben
- Die gesamte Struktur des Netzwerks und die Entscheidungs- und Beteiligungsstrukturen transparent machen
- Zur Nachhaltigkeit des Netzwerks Organisationsformen gemeinsam weiter überlegen und entwickeln (z.B. Gründung eines Vereins)

3. Weiterbildung ermöglichen, systematisieren und zugänglich machen



Dabei geht es um

- die Weiterqualifizierung der am Netzwerk beteiligten Medienschaffenden
- Möglichkeiten, eigene Kompetenzen in Workshops einzubringen
- längerfristige Perspektiven in Freien Radios und weiteren Medien für Medienschaffende mit Migrations- und Fluchtgeschichte zu ermöglichen

Konkrete Ansatzpunkte

- Das Weiterbildungskonzept des Netzwerks verschriftlichen und intern veröffentlichen, um das Spektrum deutlich zu machen: Formate = einzelne Angebote und aufeinander aufbauende Workshops; Inhalte = Medienkompetenzen, fachliche, themenbezogene (zu Rassismus, Sexismus, Flucht, Empowerment und Power Sharing etc.) und persönliche Kompetenzen
- Die konkret geplanten Workshops allen im Netzwerk bekannt und zugänglich machen
- Beteiligten im Netzwerk (verstärkt) ermöglichen, als Anbieter*in von Workshops tätig zu werden, und sie dabei unterstützen
- Informationen über Qualifikationsmöglichkeiten, auch Mentoring-Programme bei anderen Organisationen verbreiten und eine Teilnahme ermöglichen
- Bescheinigungen über besuchte Weiterbildungen für alle systematisch ausstellen (Professionalisierung, Qualifizierung)

4. Öffentlichkeitsarbeit und transkulturelle Öffnung von Freien Radios, Community Medien, weiteren Trägerinstitu- tionen ausbauen



Dabei geht es darum

- Menschen generell und insbesondere mit Flucht- und Migrationsgeschichte für das Netzwerk und für die Mitarbeit in Freien Radios und bei anderen Medieninitiativen zu motivieren, begeistern.
- Freien Radios und weiteren Host-Organisationen sowie der bundesrepublikanischen Gesellschaft die Arbeit und Themen des Projekts netzwerk.medien.vielfalt! nahe zu bringen und so für eine nachhaltige Struktur zu sorgen

Konkrete Ansatzpunkte

- Die digitale Öffentlichkeitsarbeit weiter ausbauen und ergänzen um Pressearbeit (lokal, regional, überregional/bundesweit) und weitere Aktivitäten (z.B. die geplante Ausstellung über das Netzwerk)
- Mehr Informationen über das Netzwerk in die Freien Radios und Host-Organisationen bringen und die Kommunikation stärken
- Freien Radios und Host-Organisationen aufzeigen, wo sie unterstützend sein können; dazu gehört auch die Rückmeldung in Bezug auf eine transkulturelle Öffnung (Power Sharing), wenn die Organisationen für eine gerechte Gesellschaft aktiv eintreten wollen (z.B. Einbezug der Redaktionen in regelmäßige Besprechungen, Unterstützung bei Projektakquise/Finanzierung)
- Kontakte zu anderen Organisationen im Medienbereich ausbauen auf lokaler, regionaler und Bundesebene, auch zu medienwissenschaftlichen Multiplikator*innen